

Handout**Predigt****Jak 4,1-3****„Streit unter Christen?“**

Predigtreihe: „Täter des Wortes – ein Gang durch den Jakobusbrief“, Teil IV

„Was verursacht die Kriege und Streitigkeiten unter euch?“, fragt Jakobus die Christen seiner Zeit. Diese lebten in einem Umfeld, in dem sie klar in der Minderheit waren. Wie Exoten, die man belächelte, bergwöhnte oder an den Rand drängte. Offensichtlich schweißte sie der Druck von außen nicht zusammen. Das Gegenteil war eher der Fall! Das stimmt nachdenklich. Und dennoch kann man auch heute mitunter den Eindruck gewinnen, wir Christen brauchen gar keinen Druck von außen, um entmutigt, ausgebremst oder schachmatt gesetzt zu werden.

Wenn man mit Menschen über den Glauben spricht, wird meist schnell die Frage gestellt: „Warum nur ist das Christentum so zersplittert? Warum gibt es so viele Konfessionen und Meinungsverschiedenheiten, wenn doch alle denselben Glauben teilen? Wenn das anders wäre, könnte ich dem Glauben schon viel mehr abgewinnen...“ Das ist oft die Außenwahrnehmung. Und in der Tat: Wir haben hier kein leichtes Erbe. Nur ein Beispiel: Bei fast keinem anderen Thema gehen die Lehren weiter auseinander als beim Abendmahl. Der Tisch des Herrn, an dem wir vereint mit ihm sitzen sollten, erscheint zerteilt. Die einen sagen: Brot und Wein werden verwandelt. So nehmen wir tatsächlich Leib und Blut Christi zu uns (katholisch). Die anderen sagen: Das ist doch fast Magie! Brot bleibt Brot und Wein bleibt Wein. Aber in, mit und unter Brot und Wein ist Christus gegenwärtig (Luther). Die nächsten fragen: Wie soll man das denn begreifen? Christus ist in seinem Geist gegenwärtig, wenn wir das Mahl feiern (Calvin). Darauf antworten andere: Aber das ist Christus so doch auch im Gottesdienst, im Alltag oder wenn ich bete. Nein, das Abendmahl ist vielmehr eine

Erinnerung an seinen Tod am Kreuz (Zwingli). Dieses wiederum bleibt vielen zu blass: Christus schenkt sich uns doch selbst im Mahl. Er ist erfahrbar und bietet uns darin sein Heil an (Wesley). – Und auch das: Die einen lassen nur diejenigen zum Mahl zu, die sich einer intensiven inneren Prüfung unterzogen haben. Die anderen feiern nur mit Insidern und verwehren allen anderen den Zutritt. Wieder andere laden jeden ein, der Jesus begegnen will, unabhängig davon, ob er glaubt oder noch nicht.

Aber seit einiger Zeit erleben wir, wie der Heilige Geist diese zerstrittene Familie mehr und mehr eint. Gräben werden überwunden. Brücken gebaut. Das Bedürfnis nach Abgrenzung weicht mehr und mehr einer Sehnsucht nach Einheit. Es geschieht viel Versöhnung und Veränderung.

Die Bibel berichtet erstaunlich viel von Streitereien unterschiedlichster Art und Weise. Hier ein paar Beispiele aus dem NT: Jesus und seine Familie (Mk 3,20f) Unter Jesu Jüngern. Oder in der Gemeinde in Korinth unter Anhängern von Petrus, Apollos oder Paulus. (1Kor 1,10ff) In Philippi konnten zwei Mitarbeiterinnen offenbar nicht mehr miteinander reden. Paulus beauftragte eine dritte Person mit der Vermittlung (Phil 4,2). Und immer wieder wurde in den paulinischen Gemeinden heftig um das rechte Verständnis des Evangeliums gestritten: Müssen Heiden erst Juden werden, um als Christen leben zu können? In Antiochia kam es deshalb zu einer „*nicht geringen Auseinandersetzung*“ (Apg 15,2). Paulus und Barnabas gerieten wegen eines unzuverlässigen Mitarbeiters so heftig aneinander, dass sie fortan getrennte Wege gingen (Apg 15,39). Timotheus wird von Paulus ermahnt, sich von unnützen Streitgesprächen fernzuhalten (1Ti 6,5). Also: Nicht nur Jakobus beschäftigten Streitereien unter Christen.

Nicht dass es einmal Streit gibt, sollte uns beunruhigen. Viel entscheidender ist die Frage, wie er ausgetragen wird. wird. Ob in der Auseinandersetzung Jesus Raum bekommt oder seine Güte und Gnade erkennbar werden.

Vier Beispiele für familiäre Streitkulturen: **❶. Streit als Bedrohung.** Weil er eine ernste Gefahr für das Bild von der heilen Familie darstellt. Folglich lernt man, mit zwei Gesichtern zu leben. – **❷. Streit als Druckventil.** Wie ein Gewitter aus heiterem Himmel, das plötzlich aufzieht, sich heftig entlädt und sich so schnell, wie es gekommen ist, wieder verzieht. Danach ist wieder alles, als sei nichts gewesen. Die Folge: Es wird nichts aufgearbeitet. **❸. Streit als Kräfteressen.** Meinungsverschiedenheiten werden nach dem „Recht des Stärkeren“ geklärt, gegen dessen Argumente alle anderen machtlos sind. Die Rollen sind also klar verteilt. Die Folge: Vermeidungsstrategien. Der Schwächere weicht Problemen aus. **❹. Streit als Machtdemonstration.** Sachliche Klärungen werden gar nicht angestrebt. Auf Fakten kommt es nicht an. Die Folge: Als Unterlegener fühlt man sich ohnmächtig, ausgeliefert oder missbraucht. Vielleicht hat eine dieser Streitkulturen deine Herkunftsfamilie geprägt.

„Streit unter Christen?“ Wie können wir lernen, ihn so auszutragen, dass Jesus mehr Raum unter uns bekommt? Ein paar Impulse: **❶. Geh hin!** In der Bergpredigt lehrt Jesus: *„Wenn du weißt, dass deine Schwester oder dein Bruder etwas gegen dich hat, so geh hin und verfühne dich!“* (Mt 5,23f.) **❷. Sprich an!** Sprich die Knackpunkte klar und liebevoll an. Warte dazu nicht zu lange. **❸. Prüfe deine Motive!** Bei Auseinandersetzungen hat jeder sein eigenes Bild von der Situation. Vertraue Jesus deine Emotionen an und bitte ihn, dir zu helfen, möglichst sachlich auf die Situation zu schauen. Jakobus wird an dieser Stelle sehr deutlich. Unser Kampf gegeneinander ist oft eine Folge des Kampfes in unserem eigenen Herz: *„Ihr begehrt und habt nichts; ihr schmiedet Pläne und bekommt nichts. Ihr seid neidisch auf das, was andere haben, und könnt es nicht bekommen. Euch fehlt das, was ihr so gerne wollt, weil ihr Gott nicht darum bittet. Und selbst wenn ihr darum bittet, bekommt ihr es nicht, weil ihr aus falschen Motiven bittet!“* (Vgl. Jak 4,1-3) Prüfe deine Motive! – **❹. Achte auf dein**

Herz! Selbstmitleid beherrscht dich. Oder das Gefühl, wieder einmal Opfer zu sein. Das kann nur durchbrochen werden, indem du dich bewusst Jesus zuwendest: „Herr, achte auf mein Herz, dass es nicht hart, ungerecht oder bitter wird. Schenke mir deine Weisheit und Liebe für mein Gegenüber!“ – ⑤. Sollte ein Streit nicht zu schlichten sein, dann **ziehe eine Person deines Vertrauens hinzu**. Kläre das aber vorher mit deinem Gegenüber. Auch Paulus bat einen Bruder, zwischen Evodia und Syntyche zu vermitteln. – ⑥. Wenn du selbst nicht beteiligt bist, **widerstehe der Versuchung, schnell ein Urteil zu fällen**. Selbst wenn du einem der Beteiligten vielleicht nahestehen magst, höre dir möglichst immer auch die andere Seite an. – ⑦. **Vergib!** Irgendwann stellt sich bei jedem Streit die Frage der Vergebung. Vergebung ist kein Gefühl, sondern eine Entscheidung: Ich trage das Geschehe dem anderen nicht mehr nach. Eine Entscheidung, die man treffen kann, selbst wenn die Seele vielleicht noch etwas Zeit braucht...